

Konzeptgruppenpapier St. Joseph

Seelsorgebereich St. Patricius Eitorf

Filialkirche St. Joseph Harmonie

27. Januar 2014

Zusammenfassung der Arbeitsergebnisse der „Konzeptgruppe St. Joseph Harmonie“

Ziel der Konzeptgruppe war es, St. Joseph den Menschen in der unmittelbaren und weiteren Umgebung der Region „zurückzugeben“.

Damit verbundene Visionen wurden stets in dem Bewusstsein geäußert, dass die Kirche St. Joseph wegen ihrer besonderen bistumsweit einmaligen Architektur als zentraler Rundbau ein besonderer liturgischer Ort ist. Zusammen mit der Außenanlage, dem Turm, dem Paradies und der Mauer stellt St. Joseph ein Gesamtkunstwerk dar. Die ursprüngliche Konzeption des Architekten war insofern Dreh- und Angelpunkt aller konzeptionellen Überlegungen. Gestaltungs- oder Nutzungsideen wurden stets im Hinblick auf die Verträglichkeit mit diesem besonderen sakralen Raum besprochen.

Konzeptionelle Entscheidungen wurden vor diesem Hintergrund im Sinne einer weltoffenen, alle Menschen einladenden Kirche getroffen, um das, was in St. Joseph künftig gelebt, angeboten und gestaltet werden soll, mit den Bedürfnissen der Menschen auch räumlich in Kontakt zu bringen.

St. Joseph soll in jedem Fall ein sakraler Ort bleiben, in dem Gläubige sich bewusst Gott zuwenden und seine innige Nähe annehmen können. Der Geist des II. Vatikanischen

Konzils, in dem auch der Architekt der Kirche, Hans Lob, diesen Kirchenbau nebst Anlage geschaffen hat, soll weiter lebendig bleiben. Die Gemeinde soll sich aktiv am Gottesdienst beteiligen können und die Kirche soll als einladende erfahren werden, so dass die Zuwendung Jesu Christi zu allen Menschen in der besonderen räumlichen Erfahrung dieses Kirchenbaus erhalten bleibt.

In diesem Geist erscheint es auch wünschenswert, dass diese Kirche zu einem Ort für Menschen guten Willens wird, die durch kulturelle Veranstaltungen für die christlichen Werte und ihre Kultur interessiert werden.

So soll der Raum ein vielfältiges Gottesdienstangebot ermöglichen, von den verschiedenen Formen der katholischen Liturgie über ökumenische Wortgottesdienste bis hin zu Friedensgebeten mit ortsansässigen anderen Religionen, wie sie Papst Johannes Paul II in Assisi initiiert hatte.

Als Zentralbau eignet sich der Raum besonders für meditative Angebote wie Besinnungen, Taizé-Gebete, ökumenische Fastenandachten, Kreuzwege oder Gospel-Abende. Im Blick auf die Zukunft von Standort und Gemeinde müssen jedoch auch liturgische Angebote für Kinder, Jugendliche und ältere Gläubige ermöglicht werden. Ein besonderes Anliegen der Konzeptgruppe war auch die Hoffnung, dass die Griechische Gemeinde hier erneut Heimat und Verbundenheit erfährt.

Neben der zentralen gottesdienstlichen Nutzung soll der Raum jedoch auch für Bildungsangebote geöffnet werden. Hier ist eine Zusammenarbeit mit dem Katholischen Bildungswerk und mit dem Kulturamt der Gemeinde Eitorf ausdrücklich mit Frau Schug vom Gemeindegemeindekulturamt der Stadt besprochen und sehr begrüßt worden.

Für diese Zielsetzungen sieht die Konzeptgruppe im Einzelnen folgende anstehende Maßnahmen als notwendig an:

1. Wiederherstellung der ursprünglich mittigen Platzierung des Altares

Im Kern aller Überlegungen der Konzeptgruppe steht die Wiederherstellung der ursprünglichen Konzeption der Kirche als liturgischer Zentralbau, wie sie vom Architekten Hans Lob ursprünglich geplant wurde. Der Altar sollte mittig platziert sein, um deutlich zu machen, dass die Eucharistiefeier als „Quelle, Mitte und Höhepunkt des Lebens der Kirche“ tatsächlich zentral ist. Der mittig platzierte Altar ermöglicht den Christen, sich als Volk Gottes um diesen zentralen Altar zu versammeln und die Gemeinschaft mit und in Gott zu feiern.

In dieser ursprünglichen Konzeption wäre St. Joseph bistumsweit die einzige Zentralkirche, in der diese besondere liturgische Qualität der Eucharistiefeier zu erleben wäre. Auch Menschen mit Distanz zur Kirche könnten neugierig Impulse und einmalige liturgische Erfahrungen mit diesem ursprünglichen Raum machen.

2. Akustische Sanierung der Kirche

Die derzeitigen Schallverhältnisse im Kirchenraum von St. Joseph sind nicht erträglich und bedürfen dringender Veränderung. Der aufgrund eines Brandschadens fehlende Schallschutz muss wieder hergestellt werden, soll die Kirche ihre architektonische Konzeption überhaupt erlebbar machen können. Die Sanierung der akustischen Verhältnisse gehört wie die Wiederherstellung der zentralen Platzierung des Altares zum grundlegenden Anliegen der Konzeptgruppe. Gesang- und Sprechstimmen sollten von allen Stellen des Raumes aus erschallen und gehört werden. Derzeit ist dies nicht möglich, weil die Wahrnehmung sprachlicher und musikalischer Elemente der Liturgie durch extremen Hall sehr gestört ist, so dass ein innerer Mitvollzug der Liturgie oftmals kaum möglich ist.

Überprüft werden muss, ob die beim Kirchbau installierte Induktionsschleife für Hörgeräteträger noch zu aktivieren ist.

3. LED-Beleuchtung

Neue Lichtverhältnisse im Kirchenraum sollen die Attraktivität der möglichen künftigen Angebote und Veranstaltungen verstärken und akzentuieren. Daher soll eine neue Beleuchtung den heutigen Anforderungen verschiedener Gottesdienstformen, Bildungsveranstaltungen, Kulturangebote etc. Rechnung tragen. Gerade bei Meditationen unterstützen angepasste Lichtverhältnisse die Aussagen von Wort und Bild. Das Licht sollte sich den Inhalten anpassen, um sie erlebbarer zu machen. Dies ist heutzutage mit der LED-Technik möglich und schon in verschiedenen Kirchen des Bistums sehr erfolgreich und hoch akzeptiert realisiert worden (Bechen, Bielstein). Die Beleuchtung sollte gedimmt werden können, wenn es die Liturgie oder die Veranstaltung erforderlich macht, so dass alle Angebote in der Kirche durch das konzentrierte Licht der LED-Technik unterstützt werden können. Daher schlägt die Konzeptgruppe eine LED-Beleuchtung im Deckenbereich vor, wo sich bisher die konventionellen Beleuchtungskörper befanden.

4. Mikrofonanlage, Beamer, Laptop

Zur Verbesserung der Akustik im Kirchenraum hält die Konzeptgruppe auch eine Übertragungsanlage für notwendig, die dem Zentralbau gerecht wird und zugleich die menschliche Stimme wie auch Musik in guter Qualität wahrzunehmen ermöglicht. Die Mikrofone sollten kabellos einsetzbar sein, um aus allen Bereichen des Raumes Übertragungen zu ermöglichen. Auch Beamer und Laptop sollten dauerhaft als Mittel zur Verfügung stehen, um Texte, Bilder, Liedtexte, Mottosätze usw. auf die freien Wände projizieren zu können, um so eine bessere Einbeziehung der Gemeinde zu ermöglichen.

5. Inventar und Bestuhlung

Im Kirchenraum von St. Joseph stehen einige Gegenstände und Objekte, die aus anderen Kirchen seinerzeit vor allem aus Kostengründen übernommen wurden, aber nicht für diesen Rundbau gedacht waren. So ist es nie zur ursprünglich geplanten Bestuhlung gekommen.

Die Bänke verhindern eine kommunikativ angemessene Situation für Kleingruppen. Daher sollen künftig Stühle zum Einsatz kommen. So kann bei katechetischen Stunden oder bei Vorlesestunden mit kleinen Kindern und Senioren die Bestuhlung der jeweiligen Gruppe angepasst werden. Zu anderen Gelegenheiten, z. B. einem Gospelabend oder an „Abenden der spirituellen Lieder“ besteht Bedarf nach freier Bewegung, was durch eine Bestuhlung leicht zu realisieren wäre. Eine Bestuhlung macht auch eine Große-Kreis-Stellung möglich und verstärkt das besondere Gruppenerlebnis. Die nahegelegene Grundschule und der ortsansässige öffentliche Kindergarten, der Kirchenchor, "Sing in Harmonie", Young Hope, Kulturveranstaltungen der Gemeinde Eitorf, die Chorschule St. Patricius uvm. wissen die Möglichkeit einer Bestuhlung zu würdigen und zu nutzen. Regelmäßig stattfindende Alternachmittage in einem Wohnzimmer im Ortsteil Schiefen könnten auch im Kirchenraum stattfinden, dem eine Bestuhlung sehr entgegen kommt.

6. Die weitere Ausstattung des Kirchenraumes

Bilder, Blumen, Orgel etc. werden dem konkreten Ziel, der Wahrnehmung der Gottesbeziehung im leeren Raum untergeordnet, wie es ursprünglich vom Architekten Hans Lob gedacht war.

Das bunte „Beziehungsbild“ von Kindern der GGS Harmonie, nach einer Idee aus dem PGR St. Patricius gestaltet, war eine Vorstufe zur Schaffung der Statue „Maria und Sohn, eine positive Beziehung“ und sollte nun den Kirchenraum verlassen. Die Statue „Maria und Sohn“ sollte einen Ort erhalten, an dem sich Menschen frei nähern und vielleicht auch ein Licht aufstellen können.

Der Charakter des leeren Zentral-Raumes, der auf den bildlosen Gott hinweist und stärker auf die Ausbildung einer inneren Gottesbeziehung setzt, lässt sich kaum mit dem großen, raumprägenden Jesusbild der „Kongregation der Muttergottes der Barmherzigkeit“ vereinbaren. Der Raum, an dem das Bild jetzt hängt, sollte frei bleiben.

Der derzeitige Beichtstuhl sollte aus dem Kirchenraum genommen werden, da St. Joseph die räumlichen Voraussetzungen für Beichtgespräche hat und so eine alternative Beichtform ermöglicht.

7. Instandsetzung und bauliche Veränderungen des Turms, Behindertenrampe, Mauer, Außenanlage, Toiletten

Turm:

Der Turm soll saniert werden, damit die Glocke wieder ertönen kann. Im unteren Bereich wäre der Einbau von Toiletten ausgesprochen hilfreich, vor allem bei größeren Veranstaltungen. Diesbezüglich gibt es seit Jahren Engpässe, insbesondere für ältere Messbesucher, da zurzeit nur eine Toilette in der Anlage vorhanden ist,.

Mobile Behindertenrampe:

Im Eingangsbereich in den Kirchenraum ist eine mobile Behindertenrampe notwendig, die für besondere Veranstaltungen ohne weitere bauliche Veränderungen jeweils aktuell aufgestellt werden könnte. Der mittlere Eingangsbereich scheint hier geeignet, eine Stufe mit einer mobilen Rampe zu überwinden.

Mauer:

Die Mauer bedarf der stetige Pflege und Sanierung. Ein Ruheständler vom Fach könnte beispielsweise stundenweise die Aufgabe übernehmen, sich hier zu engagieren und mit seinen Fähigkeiten einzubringen.

Küchenzeile:

Zur Bewirtung von Besuchern ist ein Kühlschrank und eine Spüle mit warmem und kaltem Wasser sinnvoll und wurde in der Vergangenheit oft vermisst. Ein Schrank für Gläser und drei Stehtische sind ebenfalls notwendig, um Menschen empfangen zu können.

Rosengarten:

Vielen Mitgliedern der Konzeptgruppe St. Joseph gefiel der geschichtliche Blick, dass St. Joseph in ein ehemaliges Rosenfeld gebaut wurde. Hier wurden Überlegungen geäußert, ob die Statue des Hl. Joseph in der Zukunft eventuell von einem Rosenbeet umgeben sein könnte. Ein Rosengarten vor der Mauer im Innenbereich der Anlage wäre auch eine Idee, die zur Spiritualität einladen könnte. Die erste Rose stiftete schon das Konzeptgruppenmitglied Herr H.-W. Keuenhof.

8. Erstellung einer Broschüre:

Zur Kirche und deren Symbolsprache sollten in einer Broschüre Texte und Bilder erstellt werden. Auch die geschichtlichen Daten sind sinnvoll festzuhalten und zu verbreiten, damit das Interesse an St. Joseph auch in der nach uns kommenden Generation wächst und Verbreitung finden kann.

9. Etablierung von Festen:

Am 1. Mai, dem Josephstag, wird weiterhin mit einem Festgottesdienst der Namenspatron der Kirche verehrt. Der Handwerkerverein soll angesprochen werden, an diesem Tag ein jährliches Fest in St. Joseph zu begehen. Die KFD und andere kirchliche Gruppen sind ebenfalls für die besonderen Nutzungsmöglichkeiten der Kirche zu interessieren und anzusprechen. Auch die Einsegnung der Kirche am 22. November 1970 und die Gabe der Statue „Maria und Sohn“ (am 27.1.2008) ließen sich aufgreifen.

10. Finanzierung der Bewirtschaftung

Es besteht der Wunsch der Konzeptgruppe, dass St. Joseph sich einmal selber tragen kann. Hier müssen mit PGR und KV Pläne erarbeitet werden.

St. Joseph, Harmonie am 12. März 2014
